

Der Lehrerberuf

Obwohl jede Person für eine bestimmte Zeit ihres Lebens in der Schule war und dementsprechend eine Lehrperson bei der Ausübung ihres Berufes gesehen hat, wäre es ein Fehler, anzunehmen, dass man alles über diesen Beruf weiß. Der Alltag eines Lehrers ist sehr abwechslungsreich und kaum ein Tag verläuft wie der andere.

Fangen wir jedoch vorne an. Nach meinem Abitur im Jahre 2008 am Leibniz Gymnasium und den damals noch verpflichtenden neun Monaten Zivildienst begann ich im April 2009 mein Lehramtsstudium in den Fächern Mathematik und Physik an der Universität des Saarlandes. Empfinden viele diese Fächer als besonders schwierig, so lag und liegt für mich genau darin der Reiz: hier anderen bei Problemen zu helfen. Daneben waren es der als angenehm empfundene Schulalltag und die Atmosphäre am Leibniz Gymnasium, die mich dazu gebracht haben, diese berufliche Laufbahn einzuschlagen. Auch nach meinem Schulabschluss bin ich immer wieder gerne an die Schule zurückgekehrt.

Zu Beginn muss man auch als Lehramtsstudent in Mathematik und in Physik Fachvorlesungen und entsprechend anspruchsvolle Klausuren absolvieren, die auch zu den Bachelorstudiengängen gehören. Daneben gehören auch Vorlesungen und (weniger anspruchsvolle) Klausuren in Pädagogik zum Programm. Relativ früh muss man jedoch wieder an eine Schule und in einem der vielen Praktika erste Schritte beim Unterrichten machen. Insgesamt sind fünf Praktika zu absolvieren. Am Anfang steht ein vierwöchiges Orientierungspraktikum, von dem zwei Wochen an einer Grundschule und zwei Wochen an einer weiterführenden Schule abgeleistet werden müssen.. Danach kommt in jedem Fach ein semesterbegleitendes Praktikum. Dabei muss man ein Semester lang jeden Mittwoch eine Schule besuchen. Zuletzt folgt in beiden Fächern ein jeweils vierwöchiges Blockpraktikum, das in einer weiterführenden Schule absolviert wird. Eines dieser Blockpraktika führte mich kurioserweise zurück ans Leibniz - Gymnasium.

Während dieser Praktika beobachtet und reflektiert man den Unterricht erfahrener Kollegen und hält selbst eigene Stunden bzw. erste zusammenhängende Unterrichtsreihen. Dies bietet die Möglichkeit einer relativ frühen Orientierung, ob man grundsätzlich für den Beruf des Lehrenden geeignet ist, eine echte Ahnung vom Alltag einer Lehrperson erhält man jedoch nicht.

Neben den Praktika und zahlreichen fachlichen und didaktischen Vorlesungen und den damit verbundenen Prüfungen gehören in Physik auch einige fachliche Praktika zum Studium. Dabei werden umfangreiche physikalische Versuche vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet.

Am Ende des Studiums verbringt man in der Regel ein Semester damit, in einem der beiden Fächer seine Abschlussarbeit zu verfassen, bevor man zum Schluss noch in jedem Fach eine mündliche Staatsexamensprüfung absolvieren muss.

Auf das Studium folgt der zweite Teil der Lehrerausbildung: Das Referendariat. In diesem führt man, unterstützt und bewertet von seinem Fachleiter, erstmals eigenständig Unterricht über einen längeren Zeitraum durch. In jedem Halbjahr des anderthalb Jahre dauernden Referendariats muss man in jedem Fach eine so genannte Lehrprobe bestehen. Dies ist eine mit besonderem Aufwand geplante Stunde, in der mehrere offizielle Personen anwesend sind, die abschließend die von der angehenden Lehrperson erbrachte Leistung bewerten. Die Noten der ersten beiden Lehrproben bilden die Vornote im jeweiligen Fach. Im dritten Semester muss man in jedem Fach eine

Prüfungslehrprobe durchführen. Danach muss in jedem Fach und in allgemeiner Pädagogik jeweils noch eine mündliche Prüfung (alle drei hintereinander (!)) absolviert werden.

Mit dem Ende der Ausbildung ist der Lernprozess jedoch keineswegs zu Ende. Hier gilt auch die vom Autofahren bekannte Faustregel: „Man lernt erst Autofahren, wenn man den Führerschein hat.“ Im Alltag muss eine Lehrperson sehr vielfältige Aufgaben erfüllen, auf die weder das Studium, noch das Referendariat ausreichend vorbereiten.

Während einer Unterrichtsstunde muss man die Inhalte zu jeder Zeit auf fachlicher Ebene durchdringen. Gleichzeitig muss man sich auf didaktischer Ebene darüber im Klaren sein, wie man die wichtigen Erkenntnisse vermittelt. Man muss also das aktuelle Geschehen unter Kontrolle haben und sich über die zukünftigen Schritte sicher sein. Dazu kommt noch, dass man spontan in der Lage sein muss, Fragen zu beantworten und zu jedem Zeitpunkt die Disziplin aufrecht zu erhalten. Diese Kombination ist eine der zentralen Belastungen des Lehrerberufs.

Abgesehen davon warten neben dem klassischen Unterrichten zahlreiche weitere Aufgaben: Unterrichtsstunden müssen vorbereitet werden, Unterrichtsreihen müssen geplant werden. Zudem muss man große und kleine Leistungsnachweise entwerfen, durchführen und korrigieren, das Klassenbuch führen, eine Klasse organisieren, Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern beraten, an Konferenzen teilnehmen und vieles mehr. Diese Aufgabenvielfalt macht einen Teil der Faszination des Lehrerberufs aus.

Ein weiterer faszinierender Aspekt ist die Arbeit mit jungen Menschen. Man begleitet diese über acht Jahre in einer prägenden Phase ihres Lebens und wird Zeuge ihrer Weiterentwicklung und ihres Erwachsenwerdens. Dies ist eine spannende Zeit und es ist auch für die Lehrperson dementsprechend spannend, die Jugendlichen dabei zu begleiten. Man muss sich allerdings darüber im Klaren sein, dass dazu nicht nur schöne Erlebnisse gehören. Die Pubertät ist ebenso eine schwierige Zeit, die den Jugendlichen aber auch Eltern und Lehrern unglaublich viel abverlangt. Geduld ist eine der wichtigsten Anforderungen für den Beruf des Lehrers/der Lehrerin. Weiterhin sollte man in der Lage sein, objektive, gerechte (und manchmal harte) Entscheidungen zu treffen und sich dabei nicht von persönlichen Vorlieben leiten zu lassen.

Letztlich muss einem bewusst sein, dass es beim Lehrerberuf und in der Schule allgemein um mehr als den täglichen Unterricht und das Zeugnis am Ende des Jahres geht. Eine Schule ist eine Gemeinschaft, bei der alle zur Schule gehörenden Personen zum friedlichen Miteinander, erfolgreichen Lernen und zur Entwicklung der Schule beitragen. Ob am Leibniz Gymnasium während meiner Schulzeit, an den Schulen, an die es mich während des Studiums und des Referendariats verschlagen hat und ganz besonders an meiner derzeitigen Schule, dem Warndt - Gymnasium in Völklingen, überall ist dieser Geist spürbar. Der Lehrerberuf ist daher nicht nur ein Beruf, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. In der Schulgemeinschaft erhält man das Gefühl, zu etwas dazu zu gehören und etwas zu bewirken.